

Eine Platte, die Leben veränderte

Die Online-Jukebox «Definitiv» versammelt Songs und Fakten von Züribands zwischen 1976 und 2011. Angefangen hat die Sache vor 26 Jahren mit einer Vinylscheibe - und einer schrägen Geschichte.

Von Thomas Wyss

Weltgeschichtlich, dies gleich vorneweg, hatte das Ereignis keine Bedeutung. Für drei Wollishofer aber bekam der nachfolgend beschriebene Abend im Kirchgemeindehaus Hauriweg eine fast schon schicksalshafte Dimension. Aber alles schön der Reihe nach:

Es war ein Freitagabend im Jahr 1986, und an den Freitagabenden jener Tage ging der Teil der Wollishofer Quartierjugend, der sich für «lässig» hielt, in die grosse Stadt, um in grossen Clubs (die damals noch Dancings oder Discos hießen) mit grossen Augen grosse Menschen anzustarren. An besagtem Freitag aber fiel unsere Glotz- und Stehparty ins Wasser. In die Quere kam uns ein Anlass namens «Jungbürgerfeier», den Eltern und Politiker zur «säkularen Pflicht» erklärten. Irgendwie verständlich, immerhin war das jener offizielle Staatsakt, an dem die 20-Jährigen das Gütesiegel «Erwachsen!» erhielten - und fortan stimm- und wahlberechtigt waren.

Die Vorfreude unserer Clique hielt sich gleichwohl in engen Grenzen. Und als wir dann am hintersten und letzten Tisch des mit DDR-Charme imprägnierten Kirchgemeindehauses hockten und der abdelegierte Stadtrat Wolfgang Nigg (CVP) - er wohnte ebenfalls in Wollishofen und war erst wenige Monate in Amt und Würden - seine obligate Rede hielt, begannen die einen zu gähnen, andere unvernünftig viel Rotwein zu trinken, und wieder andere an einem Fluchtplan herumzustudieren. Es kam der Moment, da hatte Nigg gesagt, was er hatte sagen müssen, die Streber hatten brav applaudiert, und unser Tisch wollte sich eben französisch verabschieden, als der Stadtrat sich nochmals räusperte und meinte, er habe für alle noch ein Geschenk, «e Schallplatte mit Zürimusig». Das klang nicht wirklich nach einem Aufreger. Als wir die Scheibe aber in den Händen hielten, realisierten wir, dass Nigg gerade die Untertreibung des Jahrzehnts von sich gegeben hatte - wahrscheinlich sogar, ohne es zu merken.

Der Soundtrack zum Motto

Besagte Platte war nämlich die Doppel-Vinyl-Compilation «Definitiv: Zürich 1976 bis 1986». Sie versammelte etliche stilprägende Zürcher Beiträge zu Punk, Post Punk und New Wave - und damit zu einer der wichtigsten und wuchtigsten Epochen der jüngeren Musikgeschichte. Mit drauf waren zum Beispiel Taxi mit der Ewigkeitshymne «Campari Soda». Oder Yello, damals noch ein Trio, mit «I. T. Splash». Oder Kleenex mit der Urversion von «Nice», ein Song, den später auch Stephan Eicher (einst als Roadie der Powerfrauengruppe tätig) gecovert hatte. Eicher himself war auch vertreten, ebenso wie TNT, die Nasal Boys, The Bucks um den wilden Rams, Ladyshave, Blue China, Sperma, UnknownmiX und viele viele mehr. Kurz: eine Hammerscheibe! Wollte man es pathetisch formulieren, könnte man sagen: Das Lebensmotto «Verschwende Deine Jugend» hatten wir zwar aus Deutschland importiert (beziehungsweise vom gleichnamigen DAF-Song abgekupfert), zum Soundtrack für die tägliche Umsetzung dieses Mottos aber wurde bald und definitiv der «Definitiv»-Sampler.

Dieses Geschenk - bis und mit heute wohl das coolste «Ding», das die Stadt ihrer Jugend jemals in die Hände gedrückt hat - hatte natürlich Folgen.

Beginnen wir mit den langfristigen. Obwohl in unserer Gang die christlichen



Gehörten natürlich mit auf die Scheibe: Yello als Trio (hier um ca. 1985) mit Boris Blank, Carlos Péron und Dieter Meier (v. l.). Foto: Serge Panoff (RDB)

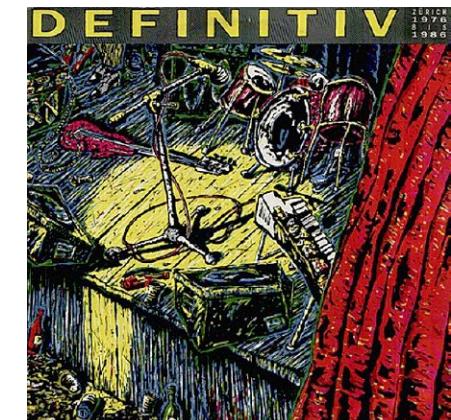
Grundsätze eher selten traktiert wurden, bekam CVP-Mann Nigg bei allen folgenden Stadtratswahlen all unsere Stimmen; dies ist wohl mit ein Grund, dass er sich bis 1998 hat im Amt halten können. Fast noch erstaunlicher waren aber die kurz- bis mittelfristigen Konsequenzen des Präsents. Es begann damit, dass wir, betört durch die Musikscheibe, entschieden, doch keinen Abgang zu machen, sondern das ebenfalls von der Stadt offerierte Jungbürgeressen an- und einzunehmen.

Als das Dinner im Gange und unsere Runde heitergetrunken und entsprechend laut war, trat plötzlich ein Mann an unseren Tisch. Er war älter als wir, wirkte leicht verklemt, aber nicht unsympathisch. Er sagte, sein Name sei Martin Spieler, und er schreibe für die Quartierzeitung «Züri 2» eine Reportage. Dann stellte er Fragen, die wir ohne Pardon mit Dummschwätzerei beantworteten (der übliche «Beiss»-Reflex in diesem Alter; wir mussten doch den Mädchen imponieren), und versuchte, Fotos zu knipsen (was für uns ebenfalls

viel lustiger war als für ihn). Irgendwann haute es ihm dann den Nuggi raus, und er sagte generativ, eine grosse Klappe schwingen, das hätten wir drauf, aber einen konstruktiven oder kreativen Beitrag zu leisten, dazu seien wir wohl nicht in der Lage. Die meisten johlten einfach weiter, den einen aber hatte dieser Giftpfeil mitten in die Ehre getroffen. Und so geschah das wohl Unvermeidbare: Ein paar Wochen nach der Jungbürgerfeier erschien im «Züri 2»-Anzeiger ein Bericht mit dem Titel «Wollishofen - ein ganz normales Quartier», geschrieben von einem gewissen Thomas Wyss.

Vom Stahlbad in den Chefsessel

Der Artikel, das sei hier verraten, war von enorm mediokrer Qualität, er reihte Klischee an Klischee an Klischee. Entsprach es Martin Spielers «Racheplan», das Grossmaul durch die Publikation des misslungenen Schreibversuchs öffentlich lächerlich zu machen? Kaum. Tatsächlich wollte er wohl einem Novizen die Chance geben, ein bisschen Journalismusluft zu schnuppern.



Cover der Vinyl-Compilation «Definitiv - Zürich 1976 bis 1986». Foto: PD

Wie auch immer. Jedenfalls zeigen die Vorkommnisse eindrücklich auf, dass es dieser Vinylplatte (direkt und indirekt) gelungen ist, drei Biografien zu beeinflussen, drei Leben zu verändern. Wie Stadtrat Nigg profitierte, wurde bereits erwähnt. Dass Martin Spieler während seines «Stahlbads» an dieser Jungbürgerfeier jene journalistische Reife erlangte, die ihm Jahrzehnte später ermöglichte, den Chefredaktorenposten bei der «SonntagsZeitung» zu ergattern, dürfte (ausser womöglich er selbst) niemand bestreiten. Und der Dritte im Bunde? Einerseits wurde er durch die Musik und der von ihr ausgehenden Bewegung kulturell sozialisiert, andererseits wurde aber auch sein Ehrgeiz angestachelt, eines Tages auch den einen oder anderen brauchbaren Zeitungsartikel zu verfassen.

Das «Urgestein» ist vergriffen

Besonders erfreulich ist, dass es auch mit der «Definitiv»-Geschichte weiterging. Die Urmusiker und ihre Szene haben den Aufbruch und das neue Selbstverständnis nicht nur abgebildet, sie haben auch den Boden für kommende Generationen von Soundheadz und -nerds beackert. Und so wurde aus einer Platte ein zeit- und grenzenloses Projekt.

Der erste Schritt war die 2003 veröffentlichte Fortsetzung «Definitiv - Alles wird gut»: Zürich 1987 bis 1997, die, eine unmissverständliche Haltung, den berühmten «Wohlgroth»-Slogan im Titel trug. Auf der Doppel-CD war nun nicht mehr nur die punkige und rockige Seite der Stadtmusik vertreten, es gab auch Hip-Hop- und Elektronik-Acts-Stücke zu entdecken. Zusammen mit diesem Sampler wurde auch die Website www.definitiv-zh.ch aufgeschaltet, auf der weitere Bands und Künstler der beiden Zeitspannen vorgestellt wurden.

In den letzten Monaten hat nun das Team um Lukas Bernays und Philipp Anz, das bereits die erste Onlineplattform eingerichtet hat, der Website im Auftrag des Popkredits der Stadt und mit finanziellem Support des Präsidialdepartements ein Redesign verpasst. Gleichzeitig wurde der Name auf definitiv-zuerich.ch geändert und der Inhalt auf den Stand «1976 bis 2011» gebracht. Nun kann man sich von knapp 230 Züribands und -musikern aus allen möglichen Sparten je einen Song anhören sowie deren Bios, Songtexte und Discografien lesen. Zudem findet man Links zu den Künstler-Websites. Und all das umsonst. Ganz und gar nicht mehr umsonst gibt es dagegen heute das kultige «Urgestein», also den ersten «Definitiv»-Sampler: die aktuellen Preise im Internet schwanken zwischen 65 und 80 Franken.